

## 09: Ministerium für Mitgefühl

### **Maria Milisavljević:**

Das Ministerium für Mitgefühl ist ein Kollektiv aus Kunst und Kulturschaffenden, das sich 2018 gegründet hat und empathischen Widerstand leistet, gegen soziale Kälte und auch die Verrohung der Sprache. Was das genau bedeutet, ist, dass wir eine Gruppe sind, die nicht hierarchisch organisiert ist. Also ist es bei uns so: Wer mitmacht, ist Minister\*in für Mitgefühl und bringt sich ein. Wer gerade Zeit und Kapazitäten hat, leistet mehr als jene, die anders eingespannt sind.

Das Ganze funktioniert unentgeltlich für uns, beziehungsweise zu einem Preis, der Aufwandsentschädigung ist und dann fließt das Honorar, was da ist, zurück ins Ministerium und wird genutzt für andere Projekte bzw. für Weiterbildungen unsererseits. Im Kontext von Mitgefühl. Und in dem Ganzen sind die Aktionen, die wir machen, sehr vielfältig. Wir haben eben die Kunstfigur der Ministerin für Mitgefühl. Das heißt, wenn ich sage, jede ist Minister\*in für Mitgefühl, bedeutet das immer, dass sobald eine Minister\*in für Mitgefühl ist, alle Menschen im Raum aus unserer Perspektive Minister\*in für Mitgefühl sind.

Denn Mitgefühl ist unseres Erachtens nach sowohl eine politische Kraft als auch eine Haltung und Entscheidung, die Mensch einnehmen kann. Und darin gibt es aber trotzdem diese Kunstfigur der Minister\*in. Aus ihrer Perspektive gab es beispielsweise Texte, die wir geschrieben haben, in denen die Minister\*in spricht, Wünsche und Haltungen äußert oder auch Interviews führt. Zum Beispiel ein Interview mit Europa. Und in diesem Kontext eben die Haltung einnimmt, dass Mitgefühl eine politische Kraft ist.

Andere Formate, die wir hatten, waren beispielsweise eine Plakataktion zur Bundestagswahl. Da wir Gesellschaft gerne aus der Position der Schwächsten denken möchten und das auch politisch vertreten möchten. Ein anderes Format ist die Sprechstunde der Minister\*in. Das ist ein Gesprächsformat, in dem es darum geht, sich über Solidarität, Mitgefühl oder auch andere Aspekte je nach Kontext auszutauschen. Aber eine ganz bewusste Zuhör-Situation zu schaffen, in der dem gegenüber tatsächlich aller Raum gegeben wird, um zu sprechen. Man selbst darf dann auch sprechen, aber es geht eben darum, zuhören, zu praktizieren und dadurch eben Mitgefühl.

Und so ist das Ministerium für Mitgefühl eigentlich vielmehr ein Ort, der sich da schafft, wo eine Aktion stattfindet, sei es auf der Straße, weil ich eines der Plakate sehe, auf denen dann eben steht: Die Minister\*in sagt: „Mitgefühl hat einfach keine Lobby“ oder „Alles unbezahlte, unsichtbare Mehrarbeit hier“ oder innerhalb der Sprechstunde, die idealerweise nicht an Orten der Kultur und Kunst stattfinden. Wir suchen uns lieber Rathäuser aus oder einfach öffentliche Orte, Orte des öffentlichen Lebens, damit tatsächlich ein Zugang geschaffen ist, auch für Menschen, die nicht nur aus diesem Bereich Kunst und Kultur kommen, von denen man oft das Gefühl hat, dass sie ohnehin eine Bereitschaft haben, sich für Solidarität und Mitgefühl einzusetzen, ohne dass das jetzt eine Unterstellung sein soll. Aber uns geht es ja darum, gesamtgesellschaftlich zu agieren, was tatsächlich eine Herausforderung ist, was wir auch ständig immer wieder neu überprüfen.